



VORSCHLÄGE ZUR WEITERENTWICKLUNG

Anregungen zur Weiterentwicklung

In Bezug auf Reime stelle ich fest, dass es den Kindern der Phase 2 wesentlich leichter fällt, sich diese zu merken und sie zu wiederholen. Die meisten können sie direkt richtig wiedergeben. Die Tatsache, dass sie das auch dann noch ohne große Schwierigkeiten schaffen, wenn das Erlernen bereits einige Tage oder sogar Wochen zuvor stattgefunden hat, zeigt, dass sie lange im Gedächtnis abgespeichert werden (z.B. bei Spiel 42 „Pauls Hausaufgaben“). Aus diesem Grund halte ich sie gerade beim Erwerb der phonologischen Regel für sinnvoll und wichtig.

Die Kinder der Phase 1 hingegen tun sich mit dem Verstehen und Erfassen der Reime schwerer. Insbesondere der Reim zu Spiel 37 „Zauberwald“ schien ein Problem darzustellen, denn trotz häufiger Wiederholungen und Variationen der Stimmlage (mal laut, mal leise, um die Aufmerksamkeit zu schärfen) klappte das Aufsagen des Zauberspruchs bis zum Ende der Förderstunde nicht. Ehrlich gesagt empfinde ich „Oh, du großer Zauberwald, zeig‘ uns was, wir machen halt“ ebenfalls nicht als sonderlich eingängig, weil das meiner Ansicht nach nicht einer natürlichen Formulierung entspricht.

Negative Erfahrungen mache ich außerdem auch dann, wenn den Kindern etwas zu langweilig oder eventuell zu abstrakt ist, was eigentlich nur in der ersten Gruppe vorkommt. Während in der zweiten Gruppe auch Geschichten mit der nötigen Aufmerksamkeit und Interesse gelauscht wird, können die Phase 1- Kinder anscheinend nichts damit anfangen, wenn ich ihnen etwas erzähle oder vorlese. So waren z.B. die Postkarten von Mimi aus dem Winterland (Spiel 36 und Spiel 40) eine wirklich schöne Idee und ich selbst hatte mich darauf gefreut, aber meine Kinder konnten den Inhalt des Textes nicht verarbeiten und langweilten sich. Ich glaube nicht, dass das am Wortschatz gelegen haben kann, weil wir den in den Spielen davor zur Genüge vorentlastet haben. Nicht nur einmal hatte ich das Winter-Wimmelbuch mit in die Förderstunde gebracht, weil die Winteraktivitäten teilweise gänzlich unbekannt waren (Ski fahren, Schlitten fahren...). Ich stelle die Behauptung auf, dass die Kinder zum einen deswegen kaum zuhörten und danach Fragen zum Inhalt der Briefe nicht beantworten konnten, weil sie mit den Themen Winter und Urlaub in ihrem Alltag sehr wenig zu tun haben. Zum anderen glaube ich, dass die Mehrheit es schlicht und ergreifend nicht gewohnt ist, vorgelesen zu bekommen. Mal ruhig zu sein und in Ruhe zuzuhören – das scheint meinen Phase 1-Kindern fremd zu sein.

(Sprachförderkraft, Jüngere Kinder, Kita)



Vorschläge zur Weiterentwicklung

Die *Deutsch-für-den-Schulstart*-Materialien sind nach dem Prinzip der Progression – vom Einfachen zum Schweren – aufgebaut. Zu Beginn überwiegen Wortschatzarbeit (Bereich Schule, Kleidung) und das Erlernen des Natürlichen Geschlechtsprinzips. Die Geschichten sind konzeptionell mündlich gestaltet und werden durch die Förderkraft erzählt. Später werden grammatikalische Bereiche, wie z. B. Mehrzahl und Umlautgrapheme, Pronomen, Präpositionen thematisiert.

Die durch die Progression bestimmte Abfolge der Einheiten ist meines Erachtens gelungen und entspricht der sprachlichen Entwicklung der Schüler. Da ich eine relativ leistungsstarke Gruppe fördern durfte und somit zum Ende hin noch Zeit für neue grammatikalische Bereiche gehabt hätte, würde ich mir eine neue Einheit zum Thema Vergangenheitsformen wünschen.

In den ersten Einheiten wird durch das Material überwiegend ein implizierter, beiläufiger Erwerb der deutschen Sprache ermöglicht. Sinnvoll finde ich, dass in späteren Einheiten durch den gezielten Einsatz von Schrift und Erläuterungen auch auf explizite Methoden zurückgegriffen wird. Durch das gute sprachliche Niveau meiner Gruppe hätte ich mir allerdings noch etwas mehr bzw. schwierigere Aufgaben gewünscht. [...]

Arbeitsblätter, bei denen die Lösung durch Verbinden zweier Wörter/Bilder erreicht wird, wurden in dem *Deutsch-für-den-Schulstart*-Material meines Erachtens zu oft eingesetzt. Meine Schüler hatten meist innerhalb von einer Minute die Aufgabe gelöst und waren wenig motiviert, über das Ergebnis zu sprechen. Bevor ich im März zu Elterngesprächen einlud, entwickelte ich ein Arbeitsblatt mit einer Zusammenstellung von Aufgaben aus den bereits durchgeführten Einheiten. Dies ergänzte meine bis dahin wahrgenommenen Beobachtungen zu den jeweiligen Förderkindern und zeigte mir, welche grammatischen Bereiche in der zweiten Hälfte des Förderjahrs für eine Vertiefung geeignet sein könnten.

Rollenspiele

Eine häufige im *Deutsch-für-den-Schulstart*-Material zu findende Methode ist das Nachspielen der Geschichte in einem Rollenspiel. Sooft meine Fördergruppe am Anfang einer Einheit gesagt hat: „Bloß nicht noch eine Geschichte“, sooft waren die Schüler jedoch motiviert am Ende/in der Mitte der Einheit ein Rollenspiel durchzuführen. Besonders gefallen hat ihnen das Rollenspiel „Die Prinzessin, die immer zwei haben wollte“, „Der Wolf und die Sieben Geißlein“ und „Der Schwan und die Ente“. Für das Wiederholen der Pluralformen finde ich das Rollenspiel „Die Prinzessin, die immer zwei haben wollte“ gelungen. Da die



Reihenfolge der Sätze für die Schüler nicht einfach zu merken war, habe ich zusätzlich Karten als Erinnerungsstütze (zum Hochhalten an den passenden Stellen) gemalt. Eine Karte beinhaltete immer nur einen kleinen Hinweis, der für die Schüler dafür genügte, ohne weiteren Kommentar meinerseits weiter zu spielen.

Weniger hilfreich für die konkrete sprachliche Förderung fand ich das Rollenspiel zu „Der Wolf und die Sieben Geißlein“. Hier haben viele Schüler nur sehr wenig Redeanteil gehabt, die auswendig gelernten Sätze beinhalteten keine in der Einheit zu lernenden Formen (Ablaut bei starken Verben). Trotzdem sehe ich dieses Rollenspiel rückblickend als sinnvoll an, da es bezüglich des literarischen Werts (Märchen, hoher Spannungsbogen) andere Rollenspiele aus dem Material übertrifft und die Schüler sehr zum Theaterspielen motiviert hat. Eventuell könnte der Text der Schauspieler sprachlich interessanter gestaltet werden, beispielsweise, wenn dieser überwiegend als Reim verfasst wird. In den letzten Einheiten des *Deutsch-für-den-Schulstart*-Materials werden keine Rollenspiele mehr vorgeschlagen. Da meine Schüler die Geschichte „Der Fuchs und die Ente“ gerne als Schauspiel vorgetragen hätten, habe ich kurzerhand zusammen mit ihnen selbst ein Rollenspiel geschrieben, indem mir die Schüler den von ihnen gewünschten Text diktieren haben. Rückblickend finde ich die Methode sehr sinnvoll, da die Schüler durch das Diktieren bewusster ihre Äußerungen formulierten und korrigierten. Sie bildeten Satzteile, wie: „An einem schönen, sonnigen Tag...“, „Eines Tages...“, „eine schöne Ente, die glänzte wie die Sonne“. Solche Formulierungen hätten sie beim eigenen Schreiben wohlmöglichst gar nicht gebildet, da für die Zweitklässler beim Schreiben mehr Aufmerksamkeit an das Schreiben an sich verloren geht.

Zusammengefasst würde ich die Rollenspiele teilweise gezielter für das Erreichen eines bestimmten Förderziels umschreiben, es sollte dabei immer darauf geachtet werden, dass der Redeanteil der Schüler möglichst ausgewogen ist.

(Sprachförderkraft, 2.Klasse, Grundschule)

Das *Deutsch-für-den-Schulstart*-Material

Meine Fördergruppe besteht größtenteils aus Jungen und laut der didaktischen Forschung im Schriftspracherwerb werden Jungen besonders durch Sachtexte zum Lesen angeregt. Mädchen dagegen lesen lieber Geschichten, in denen Figuren vorkommen, mit denen sie sich identifizieren können. Entsprechend fände ich Sachtexte als Ergänzungstexte, besonders auch für leistungsstärkere Gruppen, sinnvoll. Die Einheit „Fuchs und Ente“ ließe sich mit Sachwissen über diese beiden Tiere ausbauen, auch in der Einheit „Tiere auf dem



Bauernhof“ könnte die Vermittlung von Sachwissen eine tragende Rolle spielen. Dazu habe ich mit den Kindern die Tiere im Kinderlexikon nachgeschlagen. Es fiel mir schwer, Geschichten, die nicht dem Interesse oder dem Alltagswissen der Kinder entsprechen, nur aufgrund ihres sprachförderlichen Aufbaus zu erzählen. Dass ein Mädchen den ganzen Schulweg zurückläuft, weil es seinen Stift verloren hat und dann im Dunkeln den Postboten trifft, ist ein Beispiel dafür, auch die Geschichte von Oma Faul. Andere Geschichten, wie „die Prinzessin, die immer zwei haben möchte“, kamen bei den Kindern, besonders aufgrund der lustigen Pointe am Schluss, gut an. Auch literarisch angelehnte Geschichten wie „die Bremer Stadtmusikanten“, „der Wolf und die sieben Geißlein“ oder den „Regenbogenfisch“ überzeugten mich persönlich und steigerten dadurch die Begeisterung, mit der ich die Geschichten erzählen und vermitteln konnte. „Der gestohlene Schatz“ interessierte die Jungen in meiner Gruppe besonders. „Annas Tagebuch“ sorgte auch für Kreativität und Begeisterung auf Seiten der Kinder, wir versteckten Annas Tagebuch dann auch an Plätzen in unserem Förderraum und erfanden Reime dazu. Diese kreative Art des Umgangs mit Geschichten bereitete mir und den Kindern Freude.

(Sprachförderkraft, 1.Klasse, Grundschule)